

Also zögerte er. Wenn sie die Hand hob, um ihren Männern den Befehl zum Angriff zu geben, hätte sie die Übereinkunft zwischen dem Fürsten und seinem Gefolgsmann gebrochen. Wenn sie diese Übereinkunft brach, würde er frei sein.

»Unsere Soldaten haben mich zum König erklärt«, sagte Logan mit unbewegter Stimme. *Verlier die Fassung, Terah. Befiehl den Angriff. Befiehl deinen eigenen Tod.*

Terahs Augen blitzten, aber ihre Stimme blieb ruhig, und ihre Hand bewegte sich nicht. »In der Hitze des Gefechts sagen Männer vieles. Ich bin bereit, diese Unbedachtheit zu vergeben.«

Ist es das, wofür Kylar mich gerettet hat?

Nein. Aber ich bin der Mann, der ich bin. Ich bin der Sohn meines Vaters.

Logan stand so langsam auf, dass er den Bogenschützen beider Seiten keinen Anlass zur Beunruhigung gab, kniete dann langsam nieder und berührte Terah Graesins Fuß.

In der gleichen Nacht griff eine Bande von Khalidori das cenarische Lager an und brachte Dutzende der von den Feiern noch betrunkenen cenarischen Soldaten um, bevor sie wieder in der Dunkelheit verschwanden. Am Morgen befahl Terah Graesin Logan Gyre, mit tausend Mann die Verfolgung aufzunehmen.

2

Die Wache war ein kampferprobter Sa'ceurai, ein Schwertfürst, der sechzehn Männer getötet und sich ihre Stirnlocken in sein feuerrotes Haar gebunden hatte. Seine Augen suchten rastlos die Dunkelheit ab, wo der Forst und der Eichenhain aneinandergrenzten, und wenn er sich umdrehte, schirmte er den Blick ab gegen die niedrigen Flammen der Feuer, die seine Kameraden wärmten, um seine Nachtsicht nicht zu schwächen. Trotz des kalten Windes, der durchs Lager strich und die hohen Eichen ächzen ließ, trug er keinen Helm, der sein Gehör beeinträchtigt hätte. Dennoch hatte er keine Chance, den Blutjungen aufzuhalten.

Den ehemaligen Blutjungen, dachte Kylar, während er einhändig auf einem dicken Eichenast balancierte. Wäre er immer noch ein gedungener Mörder gewesen, hätte er die Wache ohne viel Federlesens umgebracht. Aber Kylar war jetzt etwas anderes, er war der Nachtengel – unsterblich, unsichtbar und fast unbesiegbar -, und er brachte den Tod nur denjenigen, die ihn verdienten.

Diese Schwertkämpfer aus dem Land, dessen Name selbst »das Schwert« bedeutete, Ceura, waren die besten Soldaten, die Kylar je gesehen hatte. Sie hatten ihr Lager mit einer Effizienz aufgeschlagen, die einen jahrelangen Aufenthalt im Feld verriet. Sie rodeten Buschwerk, das die Annäherung eines Feindes hätte verbergen können, schirmten ihre kleinen Feuer ab, um sie weniger sichtbar zu machen, und hatten ihre Zelte so aufgestellt, dass ihre Pferde und ihre Führer geschützt waren. Jedes Feuer wärmte zehn Männer, von denen jeder seine Zuständigkeit genau kannte. Sie bewegten sich im Wald wie Ameisen, und wenn sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, entfernte sich keiner von ihnen weiter als bis zum nächsten Feuer. Sie spielten, aber sie tranken nicht, und ihre Stimmen blieben gedämpft. Der einzige Schwachpunkt, der die Effizienz der Ceuraner beeinträchtigte, schien von ihren Rüstungen herzurühren. Eine ceuranische Rüstung aus Bambus und Lack konnte ein Mann sich selbst anlegen. Das jedoch war bei den khalidorischen Rüstungen, die sie vor einer Woche bei Pavvils Hain gestohlen hatten, nicht möglich. Sie bestanden aus Schuppenpanzern, kombiniert mit Ketten- und sogar Plattenpanzern, und die Ceuraner konnten nicht entscheiden, ob es nötig war, in Rüstung zu schlafen, oder ob die Männer sich gegenseitig beim Ablegen der Rüstungen als Knappen dienen sollten.

Als es jeder Einheit erlaubt wurde, selbst zu entscheiden, wie sie das Problem lösen wollten, damit keine Zeit verschwendet wurde, die Vorgesetzten damit zu belästigen, wusste Kylar, dass das Schicksal seines Freundes, Logan Gyre, besiegelt war. Der Kriegsführer, Lantano Garuwashi, hatte die ceuranische Ordnungsliebe mit Eigenverantwortung vermählt. Dieser Umstand war der Grund, warum Garuwashi niemals eine Schlacht verloren hatte. Es war der Grund, warum er sterben musste.

Also bewegte sich Kylar durch die Bäume wie der Atem eines rachsüchtigen Gottes und ließ die Zweige nur rascheln, wenn sie im Abendwind ohnehin geraschelt hätten.

Die Eichen wuchsen in gradlinigen Reihen, die nur unterbrochen waren, wo jüngere Bäume zwischen den breiten Schultern älterer emporgesprossen und inzwischen selbst zu alten Bäumen herangewachsen waren. Kylar kletterte auf einem Ast so weit nach außen, wie es ging, und erspähte Lantano Garuwashi durch die vom Wind bewegten Zweige. Schwach beleuchtet von den niedrigen Flammen seines Feuers berührte er das Schwert auf seinem Schoß mit erkennbarer Freude. Wenn Kylar die nächste Eiche erreichte, konnte er nur ein paar Schritte von seiner Leiche entfernt hinunterklettern.

Kann ich mein Ziel immer noch eine »Leiche« nennen, obwohl ich kein Blutjunge mehr bin? Aber es war unmöglich, sich Garuwashi als »Ziel« vorzustellen. Kylar hörte immer noch die Stimme seines Meisters Durzo Blint: »*Meuchelmörder*«, hatte er gehöhnt, »haben Ziele, weil Meuchelmörder manchmal ihr Ziel verfehlen.«

Kylar schätzte die Entfernung zum nächsten Ast ein, der sein Gewicht tragen würde. Acht Schritte. Das war kein allzu weiter Sprung. Die Schwierigkeit lag darin, auf einem Ast zu landen und seine Bewegung geräuschlos mit nur einem Arm abzufangen. Falls Kylar nicht sprang, würde er zwischen zwei Feuern hindurchschleichen müssen, wo ab und zu auch ein Ceuraner hin und her ging, und die Erde war bedeckt mit welkem Laub. Er würde springen, beschloss er, wenn die nächste Brise wehte.

»Es steht ein seltsamer Glanz in Euren Augen«, sagte Lantano Garuwashi. Er war groß für einen Ceuraner, schlank und doch so muskulös wie ein Tiger. Streifen seines eigenen Haars, das in der gleichen Farbe brannte wie das flackernde Feuer, waren zwischen den sechzig Stirnlocken aller Haarfarben erkennbar, die er getöteten Gegnern abgeschnitten hatte.

»Ich habe das Feuer immer geliebt. Ich möchte mich daran erinnern, wenn ich sterbe.«

Kylar bewegte sich ein wenig, um den Sprecher sehen zu können. Es war Feir Cousat, ein blonder Berg von einem Mann, so breit wie hoch. Kylar war einmal mit ihm zusammengetroffen. Feir verstand sich nicht nur auf den Umgang mit dem Schwert, er war außerdem ein Magus. Kylar konnte von Glück reden, dass der Mann mit dem Rücken zu ihm saß.

Vor einer Woche, nachdem der khalidorische Gottkönig Garoth Ursuul ihn getötet hatte, hatte Kylar einen Handel mit dem gelbäugigen Wesen geschlossen, das der Wolf genannt wurde. In seinem merkwürdigen Zwischenreich zwischen Leben und Tod hatte der Wolf versprochen, Kylar seinen rechten Arm zurückzugeben und ihn schnell genug wieder zum Leben zu erwecken, wenn Kylar als Gegenleistung Lantano Garuwashis Schwert stahl. Was so einfach erschienen war – wer kann schon einen Unsichtbaren davon abhalten, etwas zu stehlen? –, wurde nun von Sekunde zu Sekunde schwieriger. Wer kann einen unsichtbaren Mann auf halten? Ein Magus, der unsichtbare Männer sehen kann.

»Ihr glaubt also wirklich, dass der Dunkle Jäger in diesen Wäldern haust?«, fragte Garuwashi.

»Zieht Euer Schwert ein Stück heraus, Kriegsführer«, antwortete Feir. Garuwashi entblößte die Klinge des Schwertes eine Handbreit. Die Klinge sah aus wie ein mit

Feuer erfüllter Kristall und gab strahlendes Licht ab. »Die Klinge leuchtet, um vor Gefahr oder Magie zu warnen. Der Dunkle Jäger ist beides.«

So wie ich, dachte Kylar.

»Ist er in der Nähe?«, fragte Garuwashi. Er richtete sich auf wie ein sprungbereiter Tiger.

»Ich habe Euch ja gesagt, dass es vielleicht unseren Tod bedeutet und nicht ihren, wenn wir der cenarischen Armee hier auflauern«, erklärte Feir. Dann wandte er den Blick zurück aufs Feuer.

Eine Woche lang, seit der Schlacht bei Pavvils Hain, hatte Garuwashi Logan und dessen Männer nach Osten gelockt. Da die Ceuraner sich in khalidorische Rüstungen gehüllt hatten, glaubte Logan, er verfolge die Reste des geschlagenen khalidorischen Heeres. Kylar wusste immer noch nicht, warum Lantano Garuwashi Logan hierhergeführt hatte.

Aber er wusste auch nicht, warum die schwarze Metallkugel, die als Ka’kari bezeichnet wurde, beschlossen hatte, ihm zu dienen, oder warum sie ihn vom Tod zurückholte oder warum er die Flecken auf der Seele eines Mannes sah, die nach Tod verlangten, oder warum die Sonne aufging oder wie sie am Himmel hängen konnte, ohne herunterzufallen.

»Ihr habt gesagt, wir seien sicher, solange wir nicht in den Wald des Jägers gehen«, sagte Garuwashi.

»Ich sagte ›vermutlich sicher‹«, erwiderte Feir. »Der Jäger spürt und hasst Magie. Und die besitzt das Schwert im Übermaß.«

Garuwashi machte eine wegwerfende Handbewegung, als verscheuche er eine Fliege. »Wir sind nicht in den Wald des Jägers gegangen – und wenn die Cenarier gegen uns kämpfen wollen, müssen sie es tun«, sagte er.

Kylar stockte er Atem, als er den Plan endlich begriff. Die Wälder nördlich, südlich und westlich des Iaosischen Forstes waren dicht und beinahe undurchdringlich. Logan hatte nur eine einzige Möglichkeit, seine zahlenmäßige Überlegenheit zu nutzen: Er musste von Osten kommen, wo die gigantischen Mammutbäume des Forstes – auch Ezras Wald oder der Wald des Dunklen Jägers genannt – einem Heer genug Raum für Manöver ließen. Aber es hieß, dass eine jahrhundertealte Kreatur alles tötete, was diesen Wald betrat. Gelehrte Männer hatten solchen Aberglauben verhöhnt, aber Kylar hatte die Bauern von Torras Bend kennengelernt ... Logan würde direkt in die Falle laufen.

Der Wind frischte wieder auf und ließ die Äste knarren. Kylar sprang. Mit seiner Magie konnte er die Entfernung leicht überwinden. Aber er war mit zu viel Kraft gesprungen, zu weit, und drohte, an dem Ast, auf dem er gelandet war, abzurutschen. Kleine schwarze Krallen bohrten sich an seinen Knien durch seine Kleidung, ebenso an seinem linken Unterarm und selbst an seinen Rippen. Einen Moment lang waren diese Krallen wie flüssiges Metall und zerrissen seine Kleidung weniger, als dass sie sie absorbierten und sich außerhalb seiner Kleider wieder verfestigten. Kylars Bewegung wurde fast schlagartig aufgehalten.

Nachdem er sich wieder auf den Ast gezogen hatte, schmolzen die Krallen zurück in seine Haut. Kylar zitterte, und nicht nur, weil er beinahe gefallen wäre. *Zu was werde ich?* Mit jedem Tod, den er brachte, und jedem Tod, den er erlitt, wurde er stärker. Das beängstigte ihn außerordentlich. *Was wird es mich kosten? Es muss einen Preis geben.*

Mit zusammengebissenen Zähnen kletterte Kylar kopfunter den Baum hinab, ließ die Krallen dort aus seiner Haut wachsen, wo sie nötig waren, und sich in die Baumrinde bohren. Als er die Erde erreichte, floss der schwarze Ka'kari ihm aus allen Poren und umschloss ihn wie eine zweite Haut. Er umfing sein Gesicht, seinen Körper, seine Kleider und sein Schwert und begann Licht zu verzehren. Unsichtbar bewegte Kylar sich weiter.

»Ich habe davon geträumt, in einem kleinen Ort wie Torras Bend zu leben«, sagte Feir, dessen Rücken jetzt breit wie der eines Ochsen vor Kylar auftrug. »Mir eine Schmiede am Fluss zu bauen, ein Wasserrad einzurichten, das die Blasebälge antreibt, bis meine Söhne alt genug sind, um mir zu helfen. Ein Prophet hat mir gesagt, dass es so kommen könnte.«

»Genug von Euren Träumen«, schnitt Garuwashi ihm das Wort ab und stand auf. »Meine Hauptarmee sollte es jetzt fast über die Berge geschafft haben. Ihr und ich müssen gehen.«

Hauptarmee? Der letzte Stein fand seinen Platz. Darum also hatten die Sa'ceurai sich als Khalidori verkleidet. Garuwashi hatte die besten Männer von Cenarias Truppen weit nach Osten gelockt, während seine Hauptarmee sich im Westen sammelte. Nachdem die Khalidori bei Pavvils Hain geschlagen waren, würden die cenarischen Bauern, die man zum Heerdienst einberufen hatte, inzwischen wieder auf dem Rückweg zu ihren Höfen sein. In wenigen Tagen würden ein paar hundert cenarische Burgwachen es mit der gesamten ceuranischen Armee zu tun bekommen.

»Gehen? Heute Nacht?«, fragte Feir überrascht.

»Jetzt«, sagte Garuwashi grinsend – direkt vor Kylar. Dieser erstarrte, aber er bemerkte in den grünen Augen des Kriegsführers nichts, was darauf schließen ließ, dass er ihn gesehen hatte. Doch er sah etwas Schlimmeres.

In Garuwashis Augen stand zweiundachtzigfacher Tod. *Zweiundachtzig!* Und nicht einer davon ein Mord. Lantano Garuwashi zu töten würde keine Gerechtigkeit sein; es würde Mord sein. Kylar fluchte laut.

Lantano Garuwashi sprang auf die Füße, die Scheide flog vom Schwert, das wie eine Flamme aussah, bereit zu kämpfen und schon in der richtigen Haltung. Feir, der Berg von einem Mann, war nur einen Sekundenbruchteil langsamer. Er war auf den Füßen und hatte nackten Stahl in Händen, schneller, als Kylar es bei einem so großen Mann für möglich gehalten hätte. Als er Kylar erblickte, weiteten sich seine Augen.

Kylar brüllte vor Enttäuschung und ließ blaue Flammen über seine vom Ka'kari bedeckte Haut und seine Gesichtsmaske schlagen. Er hörte einen Schritt, als eine von Garuwashis Leibwachen ihn von hinten angriff. Kylars Magie erwachte; er machte einen Salto rückwärts und stieß dem Mann seine Füße gegen die Schultern. Der Sa'ceurai wurde zu Boden geschleudert, und Kylar flog in blaue Flammen gehüllt durch die Luft.